

gangenheit durch ehemals Verantwortliche in der DDR kritisch bzw. kontrovers zu begleiten. Leider sind diese Beiträge in der Minderheit geblieben. Das Lesen von Texten, die aus der Feder ehemals Verantwortlicher in der DDR stammen und ihre Beiträge in der Diskussionsrunde haben offensichtlich vielen ehemaligen DDR-Oppositionellen zu viel abverlangt. Sie wollten oder konnten »Zwie-Gespräch« nicht als Diskussionsforum akzeptieren. Schade, daß dadurch eine Gelegenheit zu einem spannungsvollen Gespräch vertan wurde. Siegmara Faust als Autor blieb eine Ausnahme, wofür wir ihm herzlich danken.

Schließlich sollten auch ehemalige Bürger der Alt-BRD bzw. aus West-Berlin angeregt werden, in die Denkstrukturen der ehemaligen DDR-Funktionäre einzudringen, um davon ausgehend vieles in der DDR realistischer beurteilen zu können. Einige Abnehmer der Zeitschrift westlich der Elbe bzw. aus West-Berlin nahmen dieses Angebot an.

Die in »Zwie-Gespräch« veröffentlichten Beiträge sind Texte zur Zeit. Sie spiegeln in der Regel aus persönlicher Sicht den unterschiedlichen Stand des Umgangs mit der eigenen und der deutsch-deutschen Vergangenheit wider und sind insofern »Geschichtsschreibung von unten.« Durch ihre Echtheit, auch die Echtheit der Betroffenheit und Auseinandersetzung, sind sie für Historiker – bei allem berechtigten Widerspruch – interessant und werden zunehmend interessant werden.

Öffentlichkeit und Offenheit

Einerseits war es für uns unstrittig, mit unserem Projekt in die Öffentlichkeit zu gehen. Andererseits war uns deutlich, daß bei dem Schritt in die Öffentlichkeit einige Voraussetzungen zu beachten sind, wenn bei dem schmerzlichen Prozeß der Bewertung der eigenen Vergangenheit auch die Schuldfrage nicht ausgeklammert bleibt. Denn sich selbst die Schuldfrage zu stellen, ist ein schwieriges Unterfangen. Damit stelle ich meine bisherige Existenz in Frage. Ich weiß nicht, wie andere mit meiner Schwäche umgehen, wie die Öffentlichkeit reagiert. Spricht also jemand ehrlich über seine Schuld, so ist das alles andere als selbstverständlich. Es ist nicht ohne weiteres zu erwarten. Von daher ist es vielmehr das Sensationelle, wenn jemand die große innere Spannung seiner Seele bloßlegt. Das Leugnen der eigenen Schuld ist dem bedrängten Menschen nur zu eigen.

Diese Erkenntnisse führten zu einer Unterscheidung. Bei den Gesprächsrunden, die insofern grundsätzlich offen sind, als sich Interessenten über Ulrich Schröter und Dieter Mechtel anmelden können, bleiben Mitschnitte und Fernsehen ausgespart. So besteht eher die Chance, sich der Wahrheit anzunähern. Mit den Beiträgen in »Zwie-Gespräch« suchten wir dagegen bewußt die Öffentlichkeit. Sie widerspiegeln auch in aller Regel einen längeren Reifeprozess. Dem entspricht, daß Pseudonyme noch 1991 und 1992 gelegentlich benutzt wurden, seitdem nicht mehr.